Es gilt das gesprochene Wort!

Jahresempfang der Evangelischen Akademie Tutzing 2020

Grußwort

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm
Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Meine Damen und Herren,

„Die friedensstiftende Kraft der Religionen“ - das Thema des heutigen Abends passt zur Evangelischen Akademie Tutzing. Deswegen bin ich Ihnen, lieber Herr Hahn, und all denen, die noch an der Themenfindung beteiligt waren, sehr dankbar, dass Sie dieses Thema für den heutigen Jahresempfang gewählt haben. Der Dialog über die Grenzen unterschiedlicher biographischer, kultureller, religiöser oder anderer Hintergründe hinweg und der Austausch kontroverser Meinungen auf der Basis gegenseitigen Respekts gehört zu dem auf christlichen Grundorientierungen gründenden Selbstverständnis dieses Hauses. Man kann die Arbeit der Akademie auch als Versuch verstehen, das ernst zu nehmen, was Jesus seiner Kirche mit auf den Weg gegeben hat: Salz der Erde und Licht der Welt zu sein.

Wenn man die Überschrift über den heutigen Abend **deskriptiv** versteht, dann wird die Antwort ambivalent ausfallen müssen. Zu deutlich ist der Befund, dass Religion immer auch benutzt wird, um eine Form von Identität stiften, die sich vor allem durch Abgrenzung definiert und dann allzu schnell zu Abwertung der anderen, zu Hass oder sogar zu Gewalt und Mord führt. Die Instrumentalisierung des Christentums für die religiöse Befehung von Nationalismus und Kriegsbegeisterung in unserem Land in den beiden Weltkriegen ist nur ein Beispiel dafür.

Wenn ich das jetzt in aller Klarheit einen Missbrauch von Religion nenne, dann kommt damit ein **programmatisches** Verständnis des Titels unseres heutigen Abends zum Ausdruck: „Die friedensstiftende Kraft der Religionen“.

Ja, natürlich wohnt den Religionen in diesem programmatischen Sinne eine friedensstiftende Kraft inne! Jedenfalls dann, wenn sie nicht zur Perversion verkommen oder nur eigentlich **politische** Ideologien mit dem Deckmantel von Religion umgeben. Denn wie könnten Menschen, die den Namen Gottes ehrlich und ernsthaft in den Mund nehmen, zur Gewalt anstacheln? Wie könnten Menschen, die glauben, dass das Leben nichts ist, was wir aus uns selbst hervorbringen, sondern was wir Gott verdanken, ignorieren, dass es etwas Heiliges ist, das wir nicht antasten dürfen?

Wer **Gott** die Ehre gibt, der muss auch dem **Menschen** die Ehre geben. In der biblischen Überlieferung kommt das in einzigartiger Weise in dem berühmten Satz aus dem 1. Kapitel des 1. Buch Mose zum Ausdruck: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn“ (Gen 1,27). Als Teil eines übergreifenden Konsenses unterschiedlicher religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen ist er zu einer tragenden Grundlage der modernen Menschenrechtstradition und der Unantastbarkeit der Menschenwürde als ihrem Kern geworden.

Als Kirchen haben wir viel zu lang gebraucht, bis wir im Laufe des 20. Jahrhunderts dann endlich verstanden haben, dass in diesem menschenrechtlichen Grundkonsens unsere ureigenen biblischen Traditionen ihren Ausdruck finden. Und als Christen verstehen wir heute, dass die jetzt gerade überall an Weihnachten wieder bekräftigte ungeheure Aussage, dass Gott in Jesus Christus Mensch

geworden ist, die stärkste religiöse Grundlage für die Menschenwürde ist, die man sich vorstellen kann. Der Glaube an den, der in seiner menschlichen Gestalt als Folteropfer am Kreuz gestorben ist, stellt uns an die Seite all derer, die heute Opfer von Krieg und Gewalt sind. Er stellt uns an die Seite der Opfer und verpflichtet uns, dem Rad der Gewalt in die Speichen zu fallen, wo und wie immer wir die Gelegenheit dazu haben.

Deswegen sage ich in aller Deutlichkeit: Rassismus, Antisemitismus und alle anderen Formen der programmatischen Menschenfeindlichkeit heute sind Gotteslästerung. Und ich sage auch: für uns Christen, die wir an einen Gott glauben, der sich in dem Juden Jesus von Nazareth in menschlicher Gestalt gezeigt hat, ist der Antisemitismus eine besonders offensichtliche Form der Gott lästernden Menschenfeindlichkeit. Deswegen gilt es gerade jetzt, hier in den öffentlichen Reden, aber v. a. auch in den entsprechenden konkreten Situationen des Alltags sich hier nicht zu verstecken, sondern klar Flagge zu zeigen.

Ein zweites steht damit in engem Zusammenhang: Religion kann nur Teil der Lösung des Problems sein, wenn wir sehen, wo sie **selbst** Teil des Problems ist. Deswegen gehört der selbstkritische Blick auf unsere eigenen Heiligen Schriften und die damit verbundenen Auslegungstraditionen zum ureigenen Auftrag der Religionen und zu den wichtigsten Grundlagen für ihre friedensstiftende Kraft. Ein für uns Christen immer wieder beschämendes Beispiel ist unser eigener Lernbedarf im Hinblick auf den über viele Jahrhunderte gewachsenen christlichen Antijudaismus und seine legitimatorische Kraft für einen Antisemitismus, der im 20. Jahrhundert einen nach wie vor unfassbaren mörderischen Ausdruck fand. Viel zu lang hat es gedauert, bis wir verstanden haben, dass wir genau hier selbst Teil des Problems waren und manchmal noch sind und begonnen haben, eine neue Theologie zu entwickeln, die Teil der Lösung ist.

Mit dem einzigartigen Geschehen des Holocaust nicht vergleichbar, aber dennoch heute ebenfalls relevant für die Frage nach der friedensstiftenden Kraft der Religionen sind die Bemühungen von Muslimen heute, etwa von Imam Benjamin Idriz und der nicht weit von hier gelegenen Moscheegemeinde in Penzberg, alle Ansatzpunkte für den Missbrauch ihrer Religion zur Legitimation terroristischer Gewalt kritisch in den Blick zu nehmen und aktiv für die Überwindung von Gewalt einzutreten.

Im Bereich der Kirchen sind die Früchte der eigenen Lerngeschichte für mich besonders eindrucksvoll bei der gewaltfreien Revolution in der DDR vor nun 30 Jahren zum Ausdruck gekommen. Symbol dafür ist der in den vergangenen Monaten zu recht immer wieder zitierte Satz des ehemaligen Vorsitzenden des DDR-Ministerrates Horst Sindermann: „Mit allem haben wir gerechnet, nur nicht mit Kerzen und Gebeten. Sie haben uns wehrlos gemacht.“

Religions for Peace leistet beispielhafte Arbeit, um sich unter den Religionen auf diesem Weg wechselseitig zu ermutigen und zu unterstützen. Das wenige Monate hinter uns liegende Welttreffen in Lindau hat das in sehr eindrucksvoller Weise deutlich gemacht.

Es ist uns eine große Freude und Ehre, dass die neue Generalsekretärin von Religions for Peace Frau Prof. Dr. Azza Karam heute hier ist und den Festvortrag hält. Danke, Dass Sie da sind, liebe Frau Karam! Wir freuen uns sehr auf Ihren Vortrag!